№ 792. Donnerstag, den 27. December. 1860

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Königlich dänischen Minister-Residenten im Haag, Hofjäger-eister Baron v. Bille-Brahe, den Rothen Adlerorden dritter lasse, so wie dem Pfarrer Hoerster zu Lette im Kreise Wiedenbrück, nd dem Hauptzollamts-Controleur Raacke zu Vreden im Kreise haus, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; ferner

dem Medizinalrath Dr. Nicolai in Berlin den Charakter als heimer Medizinal-Rath; so wie

den Legations-Sekretären v. Goethe und Freiherrn v. Stef-as den Charakter als Legationsrath; und

dem Geheimen Registrator bei der Ober-Rechnungskammer Rapp der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den Ruhestand den el Kanzleirath zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 25. Dezbr., Abds. Nach hier eingetroffenen Nachichten aus Gaëta vom 22. d. haben die Belagerer das Feuer erstärkt. Zwei Offiziere, die sich in der Nähe des Königs befann, sind von den Kugeln erreicht worden. Der spanische Geadte hat sein durch das Bombardement sehr mitgenommenes Pais verlassen. In Gaëta war eine Deputation aus Calabrien angekommen, welche diese Provinz insurgiren zu wollen versprohen hat. Zu Neapel hat die Inscription sämmtlicher Bürger ür die Miliz stattgefunden und ist eine Mobilisation angekündigt worden. — Aus Rom gingen zahlreiche Transporte von Lebensmitteln nach Gaëta ab.

Die Grundsteuer.

III.

Daß die alten Grundsteuerverhältnisse so bald wie möglich eseitigt werden, liegt im Interesse des Staats sowohl wie der Grundbesitzer. Jegliche Reform des Steuerwesens im Sinne besserer Erkenntniß und nach Bedürfniß der neu sich bildenden wirthschaftlichen Zustände würde durch die Ungleichheit und Prinziplosigkeit der alten Einrichtungen gehemmt werden. Selbst wenn e einzig wahre Ansicht von dem Wesen der alten Grundsteuern lgemeiner als bisher Eingang fände, würden sie ewig ein Zankapfel bleiben, vielleicht als Vorwand dienen, die Grundbesitzer wie bisher von einer der Gewerbesteuer entsprechenden Abgabe an den Staat frei zu erhalten. Den Grundbesitzern wird andererseits daran liegen, sobald die alten Grundsteuern in ihrer wahren Natur als auf den Grundstücken haftende Reallasten betrachtet werden, ihr Eigenthum von denselben zu befreien. Es bleibt daher nur das eine Auskunftsmittel, sie für ablösbar zu erklären, wie es in England geschehen ist.

Wir haben in Art. II. nachgewiesen, daß die gegenwärtigen Besitzer die Steuern nicht tragen, weil sie sie nie übernommen haben. Soll ihr Grundstück frei davon werden, so müssen sie sich diese Freiheit durch ein entsprechendes Capital erkaufen, wie die Besitzer des grundsteuerfreien oder minder belasteten Bodens sie erkauften, als sie den vollen Capitalwerth für die Grundstücke hingaben.

Wollte man vollkommen ausgleichende Gerechtigkeit üben, so müßten die Ablösungssummen eigentlich an die ursprünglichen Besitzer der grundsteuerpflichtigen Güter zurückgegeben werden, da diese, als sie sie veräußerten, um das zur weitern Deckung der Grundsteuern erforderliche Capital gekürzt wurden. Sie existiren aber nicht mehr und der Staat hat sich einmal zum Realgläubiger gemacht, ihm wird also auch das Ablösungscapital zufallen. Mit demselben kann er zwei Drittel seiner Schulden tilgen. In den Landestheilen, wo die Ausgleichung eingeführt ist, müßte man auf die alten Verhältnisse zurückgehen.

Hiemit wäre der eine Theil der Grundsteuerfrage gelöst. Der andere hat sich mit der Frage zu beschäftigen, auf welche Weise das Einkommen aus dem Grund- und Bodenvermögen zu einer dem übrigen der Staatsbürger gleichen Leistung an den Staat zu verpflichten ist.

Hier handelt es sich zunächst um Beseitigung eines weit verbreiteten Irrthums, der bis auf die neueste Zeit noch selbst von den bedeutendsten Lehrern der Wirthschaftswissenschaften aufrecht erhalten wird, um die irrige Ansicht von der Bodenrente.

Die Physiokraten waren der Meinung, daß von allem wirthschaftlichen Vermögen Grund und Boden allein nur einen Reinertrag gebe, daher hätte auch er allein nur Steuern zu tragen. Die neuere Ansicht von der Bodenrente ist hauptsächlich von Ricardo ausgebildet worden. Er räumt zwar jedem wirthschaftlichen Vermögen die Fähigkeit ein, Reinerträge zu gewähren, ein Theil des Reinertrags von Grund und Boden soll aber nicht Ertrag des in dem Boden steckenden Kapitals und der wirthschaftenden Thätigkeit des Besitzers sein, sondern reines Geschenk der im Boden wirkenden Naturkräfte ꝛc., also ein Einkommen, das von den Besitzern nicht erworben, sondern nur kraft ihres Besitzrechts in Empfang genommen wird. Er begründet diesen Satz durch die Wahrnehmung, daß die verschiedenen Bodenarten verschiedene Reinerträge ergeben. Der Ueberschuß der Erträge der bessern über den Ertrag des mit gleichen Kapitalkräften und gleicher Intelligenz bewirthschafteten schlechtesten Boden soll eben jene Bodenrente, das Geschenk der Natur, ausmachen. Jedes Grundstück der bessern Qualität gewähre einen solchen, daher sei jedes Grundstück an und für sich, sofern es benutzt wird und eine solche Bodenrente abwirft, steuerpflichtig. Diese Sätze, mit besonderer Schärfe von ihrem Urheber vorgetragen, haben sich in die Wissenschaft und Praxis eingebürgert. Sie dienten hauptsächlich zur wissenschaftlichen Begründung der Grundsteuer. Aus ihren Prämissen sind aber weiter die gefährlichsten Consequenzen gezogen worden. Die Socialisten und Communisten machten sie zum Ausgangspunkt ihrer Angriffe auf die bestehenden gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse und es würde schwer sein, ihre Folgerungen zu widerlegen, müßte man ihnen die Richtigkeit der Grundsätze, von denen sie ausgehen, einräumen. Den ganzen Irrthum hat unseres Wissens zuerst Karl Heinrich Hagen in Könisberg an der Wurzel angegriffen, indem er die Theorie von der Bodenrente als falsch nachwies. In derselben Weise haben sich dann später dagegen Bastiat und Carey mit den schlagendsten Gründen erhoben und es ist wohl zu wünschen, daß man sich allgemeiner, als bisher geschehen, von diesen Männern belehren lasse. Mit der Theorie von der Bodenrente fällt aber zugleich die Begründung der Grundsteuer. Grund und Boden wird Kapital wie jedes andere, sein Reinertrag wirkliches Einkommen seiner Besitzer und nur als solches kommt es bei der Besteuerung der Staatsbürger in Betracht.

Den nähern Nachweis mit seinen Consequenzen für die von uns befürwortete Steuerreform müssen wir uns für den nächsten Artikel vorbehalten.

Deutschland.

Berlin, 26. Dezember.

— (Elb. Ztg.) In hiesigen militärischen Kreisen ist die Angabe verbreitet, daß drei commandirende Generale sich in den Ruhestand zu begeben beabsichtigten. Es werden bereits die Nachfolger derselben in diesen hohen Stellungen bezeichnet, was vorläufig aber wohl nur auf Vermuthungen beruhen dürfte, weshalb wir auch unterlassen, die Namen zu nennen. Zuverlässiges ist in Betreff des Ganzen noch keineswegs bekannt.

— Nachdem während eines länger als zehnjährigen Zeitraums in den preußischen Gefängnissen Erfahrungen über die Wirkung der Einzelhaft gesammelt, und die in andern Ländern, namentlich in Nord-Amerika, in Schweden ꝛc. gesammelten und in zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen niedergelegten Erfahrungen von noch größerem Zeitumfange, durch die betreffenden Ministerialbeamten eingehend geprüft worden sind, wird jetzt beabsichtigt, die Zulässigkeit und die näheren Modalitäten der Einzelhaft durch ein Gesetz festzustellen. Wie es heißt, würde der neue Justizminister einen desfallsigen Gesetzentwurf in der nächsten Landtagssession vorlegen. Nach demjenigen, was früher über die an maßgebender Stelle vorherrschenden Anschauungen in Betreff dieser wichtigen Angelegenheit verlautete, dürfte die Einzelhaft nicht aufgegeben, doch nur auf speziell vorgesehene Fälle und Persönlichkeiten (wobei das Lebensalter, die Art des Verbrechens u. s. w. maßgebend blieben) beschränkt werden. Auch dürfte jedenfalls die Dauer der Einzelhaft überall nur eine verhältnißmäßig kurze sein.

* Die Kunstausstellung.

II.

De Biéfve, Menzel, Camphausen, Lessing, Brausewetter.

Während des Unabhängigkeitskampfes der Niederländer gegen die spanische Herrschaft in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts bedrohte im Jahre 1584 der Herzog Alexander von Parma als spanischer Generalcapitän die Stadt Antwerpen mit einer Belagerung. Die geschicktesten Unternehmungen ihres Vertheidigers, des ausgezeichneten Kriegsbaumeisters Gianibelli, der im Auftrage der Königin Elisabeth von England die bedrohte Stadt mit Rath und That unterstützte, scheiterten an der Uebermacht der Belagernden, und die Stadt mußte am 17. August nach dreizehnmonatlicher Gegenwehr dem Herzoge übergeben werden.

Das Gemälde de Biéfve's „Kriegsrath vor Antwerpen u. s. w." stellt uns den Herzog von Parma dar, eine fast noch jugendliche vornehme Erscheinung. Er hört mit Ruhe und Nachdenken die Auseinandersetzungen eines ältern Generals an, während die ihn umgebenden Offiziere theils das Modell einer Schiffbrücke mustern, theils der Arbeit des im Hintergrunde mit dem Aufzeichnen eines Plans beschäftigten Ingenieurs ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Gleich bei dem Eintritt in den Saal wird unser Blick durch die kolossalen Gestalten des Bildes gefesselt. Sie treten in gewaltiger Plastik und Farbenwirkung und in drohender Größe unserm Auge beinahe erschreckend entgegen. Weiter aber geht der Totaleindruck nicht. Wir finden allerdings bei näherer Betrachtung des Bildes Schönheiten, die nur die Hand eines bedeutenden Künstlers zu schaffen vermag; aber alle diese an und für sich so scharf charakterisirten Köpfe, die mächtigen, kriegerischen Gestalten stehen mit einander nur in ganz losem Zusammenhange, so daß der Blick sich unwillkürlich mehr den Einzelheiten des Bildes zuwendet, als dem Bilde selbst.

Leider ist der Raum unseres Ausstellungslokales nicht völlig zureichend für Bilder, wie Menzels „Schlacht bei Hochkirch", und die meistens trüben Tage ließen dieses Meisterwerk bis jetzt nur selten zu seiner eigentlichen Wirkung gelangen. Das Bild nur annähernd zu beschreiben, ist geradezu eine Unmöglichkeit. Wir begnügen uns, auf die unglaublich lebendige Situation aufmerksam zu machen, in welche man sich, allerdings erst bei längerer Betrachtung, versetzt fühlen muß. Man darf hier nicht danach streben, die einzelnen Figuren scharf von einander zu sondern und ihren Conturen überall zu folgen, denn es ginge über die Sehkraft des menschlichen Auges, wenn der Maler bei dieser flackernden Feuerbeleuchtung die Umrisse genauer zeigen würde. Kampf, Tod und Schmerz treten phantastisch unbestimmt aus der tiefen Dunkelheit hervor. Vorzüglich schön und tiefpoetisch empfunden ist die Gruppe im Vordergrund, welche im Begriff ist, einen durch den Regen schlüpferig gemachten Abhang zu erklettern — höchst charakteristisch die aufgeregte Figur des großen Königs. — Das Bild gehört sicher zu den besten des weltberühmten Meisters.

Ein zweites vaterländisches Gemälde liefert uns Camphausen in seinem „Rheinübergang der schlesischen Armee bei Caub am Neujahrsmorgen 1814". Der große weltgeschichtliche Moment dieser unvergleichlichen Darstellung darf als Jedermann hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden. Die Begeisterung, mit welcher er vollbracht ward, hat augenscheinlich auch des Malers Phantasie und Hand bei der Schöpfung seines Werkes geleitet; sie theilt sich auch unwillkürlich dem Beschauer mit.

Seit jener Zeit sind ein und ein halbes Menschenalter verflossen, aber noch lebt mancher Veteran, dem dieses Bild das Blut in den Adern wieder verjüngen mag. — Wie herrlich glänzt der Morgen! Heiteres Licht küßt den jungfräulichen Schnee! Wie lebt und bewegt sich Alles im Bilde! So hat noch kein deutscher Maler diesen, der deutschen Nation unvergeßlichen Moment erfaßt und in Scene gesetzt. — Neben den theilnehmenden Zuschauern erwecken die kernigen, männlichen Physiognomien durch die mannigfaltige Nüancirung der Persönlichkeiten und des Ausdrucks das größte Interesse. Es sind die Gesichter von Männern, welche entschlossen sind „to do or die", wie sich der Engländer unübersetzbar kräftig ausdrückt. Wohl hat der Maler diese Köpfe aus dem Leben gegriffen, und, mit Ausnahme der Portraits der wenigen geschichtlichen Personen, natürlich der heutigen Generation entlehnt. Was thuts? Um so besser! Daß es solche Köpfe noch giebt, ist uns ein Pfand, daß auch die rechten Männer noch da sind und daß die Kämpfer vom Jahre 1814 noch in ihren Kindern leben, welche, wie ihre Väter, das Schwert ziehen werden, wenn die Zeit da ist.—

Nicht oft wird ein Kunstwerk leichter Eingang in das Herz des Beschauers finden, als Lessings „Mönch am Sarge Kaiser Heinrichs IV." Die eigenthümliche lyrisch romantische Poesie, die in diesem Bilde liegt, ist gerade dem Deutschen am meisten verständlich und kaum hat irgend ein anderer Maler in dieser einstmals sehr verbreiteten Richtung so im tiefinnersten Sinne der deutschen Nation seine Werke geschaffen, wie gerade Lessing. — Man darf das Gemälde nicht von dem Standpunkt der eigentlichen Geschichtsmalerei betrachten. Der ernsten, kraftvollen, durch größte Wahrscheinlichkeit in Anordnung und Characteristik auf uns mächtig einwirkenden Darstellungsweise der durch Delaroche und Gallait auch bei uns heimisch gewordenen neuern Schule steht Lessing eben so fern, wie dem klassischen Styl der kurz vorher in Deutschland allgemein verbreiteten Auffassung der Geschichte. — So tritt uns denn auch aus diesem Bilde nicht der ernste Geist der Weltgeschichte entgegen, sondern es weht ein fein poetischer Hauch, der das Gemüth ergreift wie etwa eine schöne Rheinsage, wehmüthig daraus hervor. Nur Eines, wobei sich unserer Meinung nach der Maler mehr dem Sinne der Geschichte oder besser der Wahrscheinlichkeit hätte anschließen sollen, möchten wir bemerken. Unwillkürlich wünschen wir nämlich in dem Gesichte des Mönchs, der die weite gefahrvolle Reise von Jerusalem wagte, um am Sarge des unglücklichen, im Banne gestorbenen Kaisers Jahre lang auf einsamer Insel zu beten, und so eine damals sehr gefährliche Demonstration gegen das allmächtige Papstthum auszuüben, unwillkürlich wünschen wir in den Zügen eines so kühnen und gewiß auch denkenden Mannes mehr als beschauliche Frömmigkeit zu sehen. — Möge dieser Einwand die zahlreichen Bewunderer des Bildes nicht an demselben irre machen. Einem Maler wie Lessing gegenüber sind wir berechtigt, die höchsten Ansprüche zu machen.

Das Gemälde von Otto Brausewetter „Richard III. erscheinen in der Nacht vor seinem Tode in der Schlacht bei Bosworth die Geister der Söhne Eduards IV." ist eine geistreiche Darstellung der bekannten Geisterscene aus Shakespeares erschütternder Tragödie. — Es ist das Werk eines jüngern Künstlers, welcher aus der von Rosenfelder geleiteten Königsberger Akademie hervorgegangen ist.

— Auf eine aus Bielefeld an den Obertribunalsrath **Waldeck** ergangene Anfrage in Beziehung auf die dort am 28. Dezember vorzunehmende Abgeordnetenwahl hat derselbe sich bereit erklärt, „dem Rufe der Wähler zu folgen, wenn sie der Ansicht seien, daß seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause dem Lande nützlich sein könnte."

— Der Literat Dr. **Eichhoff** ist, wie es heißt, mit der Abfassung einer dritten Serie Berliner Polizei-Silhouetten beschäftigt.

Stettin, 21. Dezember. (Ostj.-Z.) Durch Verfügung des Finanzministers vom 28. v. Mts. ist eine weitere Beschränkung der inneren Waaren-Controle in verschiedenen Theilen des Zollvereins verkündet. Die Waaren-Controle im Binnenlande, welche bisher noch in dem ganzen Regierungsbezirk Stralsund, so wie in den Kreisen Demmin, Anclam, Usedom-Wollin, Ueckermünde und Cammin des Regierungs-Bezirks Stettin aufrecht erhalten worden, ist für die ganze Provinz Pommern bis auf Weiteres aufgehoben. Die Vorschriften der §§ 93 bis 97 der Zollordnung sind hiernach suspendirt.

Bonn, 24. Dez. (W.T.B.) Bei dem bezüglich der **Macdonald**schen Angelegenheit heute publizirten Urtheil sind die Angeklagten Baddeley, Rapp, Washington, Rochfort, Thurston und Oltfield freigesprochen worden. Die Angeklagten Perry, Anderson, Cumberland und Drummond sind der Beleidigung des Staatsprokurators Möller in Beziehung auf seinen Amtsberuf überführt erklärt. Es sind indeß für dieselben mildernde Umstände angenommen worden, für Perry jedoch in minderem Grade. Derselbe ist zu 100 Thalern Geldbuße, event. 5 Wochen Gefängniß, Anderson, Cumberland und Drummond sind jeder zu 25 Thalern Geldbuße, event. 9 Tage Gefängniß verurtheilt worden.

* **Köln**, 23. Dezbr. Gestern fand hier eine Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins statt, in welcher eine an das Abgeordnetenhaus zu erlassende Adresse, betreffend die Amnestie, verlesen und besprochen wurde. Am Schluß dieser Adresse heißt es: „Das Land begreift es nicht, warum Preußen, welches ja moralische Eroberungen machen soll, in diesem Punkte selbst hinter despotisch regierten Staaten zurückbleibt? warum Preußen seine edelsten Söhne im Auslande sterben läßt! Eine allgemeine Amnestie ist kein einseitiger Gnadenact der Krone, sondern ein Act der Gesetzgebung, der nunmehr von der öffentlichen Meinung laut und einstimmig gefordert wird. Darum sprechen wir die Bitte und die bestimmte Erwartung aus, daß die Hohe Kammer eine allgemeine Amnestie beschließe und die anderen Factoren der Gesetzgebung zum gleichen Beschlusse einlade." Die Adresse soll demnächst in einer größeren Versammlung zur Unterschrift vorgelegt werden.

Hamm, 23. Dezbr. (K. Z.) Eine namhafte Anzahl hiesiger Bürger hat eine Adresse unterzeichnet, die an den Vertreter unserer Stadt im Hause der Abgeordneten, Herrn von Bockum-Dolffs, abgesandt worden ist. Es wird darin der Wunsch ausgesprochen, daß im nächsten Jahre eine fernere Erhöhung der Abgaben zu Militär-Zwecken nicht möge bewilligt werden. „Wir erkennen", heißt es in der Adresse, „das Princip der allgemeinen Wehrpflicht bereitwilligst an; wir verschließen uns nicht der Ueberzeugung, daß nur Preußens Waffen das deutsche Vaterland gegen äußere Gefahr zu schützen vermögen. Allein die Kräfte des Landes erlauben auf die Dauer keine erhöhte Ausgabe für einen Zweck, dem ohnehin schon ein verhältnißmäßig großer Theil aller Staats-Einkünfte zufließt. Wir erkennen in der dem Volke drohenden Ueberlastung eine schwere Gefahr für die Zukunft und halten uns verpflichtet, unseren Abgeordneten gegenüber Zeugniß abzulegen von dieser unserer Ueberzeugung, welche wir zugleich für die Ueberzeugung aller derer halten, die gegen Preußens hochherzigen Regenten von Dankbarkeit und Vertrauen erfüllt und für König und Vaterland zu jedem Opfer freudig bereit sind."

Bielefeld, 21. Dezember. In der letzten Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins ward beschlossen, an unser Haus der Abgeordneten eine Petition zu richten, in welcher dasselbe ersucht wird, die Herstellung einer deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung und den Erlaß einer allgemeinen Amnestie bei unserer Staatsregierung in Anregung zu bringen.

Bremen, 22. Dezember. Heute geht von hier eine Zustimmungs-Adresse an die 38 Mitglieder der Mehrheit der kurhessischen Ständeversammlung ab. Sie ist mit 700 bis 800 Unterschriften aus allen Volksklassen zu versehen. Niemand hat sich davon ausgeschlossen von den konservativsten bis zu den liberalsten Kreisen unserer Stadt. Die geringe Zahl der Unterschriften beruht nur auf einer ungenügenden Verbreitung der Adresse. Dieselbe ist mit allen Unterschriften gedruckt und wird jedem einzelnen Ständemitglied durch die Post zugesandt werden. Dies Verfahren verdient zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Offenbach, 21. Dezember. Am 15. d. waren die wegen Beitritts zum National-Verein angeklagten 109 hiesigen Bürger und Einwohner in corpore zum Schlußvorhalt vor unser Landesgericht geladen, wo ihnen in üblicher Weise eröffnet wurde, daß ihnen eine 14tägige Frist zur Wahl eines Vertheidigers gestellt sei. Wie wir hören, beschlossen die Angeklagten hierauf in einer Plenar-Versammlung, sich von den tüchtigsten, jedoch nur solchen Advocaten vertheidigen zu lassen, die zugleich auch politisch völlig correct seien. — Außer der Monster-Procedur gegen die 109 ist nun auch noch eine speciell gegen Herrn Emil Pirazzi gerichtete Untersuchung eingeleitet worden, und zwar wegen Verbleibens im Verein, auf deren Ausgang man um so gespannter ist, als sie wieder einen bedeutungsvollen Präcedenzfall für alle diejenigen bilden wird, welche, wie Herr Pirazzi, sich wegen Verurtheilung des Beitritts nicht zum Austritt verpflichtet fühlen. Mittlerweile sind abermals einige 60 Offenbacher dem National-Verein beigetreten.

Heidelberg, 21. Dezbr. (K. Z.) „Der Stieber'sche Prozeß", so heißt es in der Wochenschrift des National-Vereins, „giebt dem kleinstaatlichen Pharisäerthum willkommenen Anlaß, an seine Brust zu schlagen und Gott zu danken, daß es bei ihm besser bestellt sei als in Preußen. Wir unsererseits möchten ernstlich bezweifeln, ob es irgend einen deutschen Staat, ja, nur irgend eine namhafte Stadt in Deutschland giebt, deren Polizei sich nicht eben so große oder größere Freiheiten gegen das Gesetz herausgenommen als die Hinckeldey und Zedlitz. So haben wir beispielsweise an dem Orte, wo wir schreiben, an der unschuldigsten aller Zeitungen, an dem „Heidelberger Journal", bis in die jüngsten Tage die **vollständigste Censur** ausüben sehen. Jede Nummer des Blättchens wurde dem Amte vorgelegt und erst nach dessen Genehmigung und unter Weglassung der etwa gestrichenen Stellen gedruckt. Diese Unterwerfung hieß dann eine „„freiwillige"". Als aber das „Heidelberger Journal" in letzter Zeit Miene machte, sich zu emancipiren, da erging an dasselbe die amtliche Weisung, die Ankündigung und das Programm eines Concurrenzblattes mit gesperrter Schrift an der Spitze seiner nächsten Nummer abzudrucken. Und als das „Heidelberger Journal" eine solche Zumuthung gebührend zurückwies, wurde eine Polizeistrafe von 25 Gulden über dasselbe für jeden Tag der Zögerung ausgesprochen. Diese Strafe wird freilich, Dank dem neuen Geiste der Karlsruher Regierung, nimmermehr vollzogen werden; daß aber Zumuthungen und Drohungen jener Art noch sechs Monate nach der Beseitigung des Reactions-Ministeriums möglich sind, beweist zur Genüge, mit welcher Sicherheit das willkürlichste Polizei-Regiment zu schalten und zu walten sich auch hier zu Lande gewöhnt hat. Und gleichwohl war Baden immer noch privilegirt gegen die meisten seiner Nachbarn. Kurz, wenn sich in jedem deutschen Staate ein Schwarck fände, die kleinen Stieber würden zu Dutzenden zum Vorschein kommen."

Pesth, 24. Dez. (W.T.B.) Die Ernennung der Räthe der Statthalterei ist eingetroffen. Zum Vicepräsidenten ist **Ladislaus Karolyi**, Hofrath **Szalay** zum Kanzleidirector ernannt. Der Beginn ihrer Amtswirksamkeit geschieht am 2. Januar k. J. Gleichzeitig sind die Exposituren der Statthalterei aufgehoben. Das Rundschreiben des Ritter v. **Schmerling** hat hier lebhafte Sensation erregt.

Pesth, 20. Dezember. Ein „Verbrüderungsfest" zwischen Christen und Juden, welches seit längerer Zeit vorbereitet worden, fand gestern Abends statt. Wissenschaft, Literatur, Kunst, Industrie, Gewerbe und Handel waren unter den 300 bis 400 Anwesenden vertreten. Die Versammlung bot in dem glänzend beleuchteten, mit Fahnen geschmückten Saale einen imposanten Anblick dar. Den Vorsitz führte Herr Superintendent Török. Derselbe erhob auch zuerst das Glas und wandte sich als Repräsentant seiner Kirche an Herrn Besze als den Volksmann, damit dieser auch sprechen möge. Der Redner führte die Verbrüderung bis auf Abraham zurück und schloß unter stürmischem Jubel. Nach dem geistlichen Redner sprach der Volksredner Besze in einer dem Ungar eigenen feurigen und beredten Weise, voll der schlagendsten Nachweise, wie schon vor eilf Jahren die Verbrüderung zwischen Christen und Juden durch die Bluttaufe besiegelt worden sei. Der Redner ward unzählige Mal von stürmischem Applaus unterbrochen. Von den darauf folgenden unzähligen Toasten muß ich hervorheben die der Professoren Ballagi und Aranyi, die Ansprache unseres gefeierten Dichters Jokai und die des Grafen Julius Karolyi. Alle Redner sprachen für die Gleichberechtigung der Israeliten. Während des Festes langte eine Zuschrift von dem Herrn Oberrabbiner Dr. Meißel an, in welcher derselbe seine Freude über dieses Fest und sein Bedauern über die Verhinderung seines Erscheinens ausdrückte. Die Absingung des Szozat machte den Schluß des Festes. Das confessionelle Bündniß hat heute in der sechsten Abendstunde seine Weihe erhalten. Der Tempel strahlte im Lichte und war gedrängt voll von Christen und Juden. Nach Absingung eines ungarischen Liedes betrat der Ober-Rabbiner die Kanzel, hielt eine Ansprache und gab den Anwesenden seinen Segen. Nachdem derselbe den Tempel verlassen hatte, wurde das Szozat angestimmt, und unter wiederholten „Eljen!" verließ man das Gotteshaus, vor welchem eine unabsehbare Menschenmenge sich versammelt hatte, an die Hr. Besze einige Worte richtete, und Alles ging ruhig nach Hause.

England.

London, 24. Dezbr. (K. Z.) Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt folgende Depesche aus **Neapel** vom 31. Dezbr.: Aus guter Quelle wird gemeldet, die französische Flotte stehe im Begriffe, die Rhede von Gaëta zu verlassen; in der Armee des Königs Franz II. herrsche große Entmuthigung. Die in Tortala aufgestellten piemontesischen Batterien erwiedern das Feuer der Festung. In Neapel herrscht Ruhe. Die Berichte aus den Provinzen lauten befriedigend. Eine von Rom aus angezettelte Verschwörung wurde entdeckt. Die Stadt Neapel wird der Armee ein Ballfest geben.

— Der „Morning Herald" theilt in einer Correspondenz aus **Kopenhagen** vom 17. Dezember mit, daß der dänische Thronerbe Prinz Christian, der im Auftrage des Königs sich an den französischen Hof begeben, vom Kaiser Ludwig Napoleon die Zusage erhalten habe, daß Frankreich die souveräne Unabhängigkeit und die Rechte des Königs von Dänemark gegen alle Ansprüche Deutschlands nachdrücklich vertheidigen werde.

London, 22. Dez. (K. Z.) Graf Persigny hat bei Gelegenheit seiner jüngsten Anwesenheit in vertrauten Cirkeln Andeutungen über die Ursache gewisser Veränderungen in Frankreich gegeben. Die Entlassung Foulds ist wirklich der Unzufriedenheit der Kaiserin zuzuschreiben. Wenigstens hat sie dem lange allmächtigen Manne den Gnadenstoß gegeben. Herr Fould wollte im Interesse der kaiserlichen Familie die Beerdigung der Herzogin von Alba in der Weise beschleunigen, daß dieselbe vor Rückkehr der Kaiserin vollzogen werden sollte. Er hatte dem Herzoge von Alba alle Fonds angeboten, um ein glänzendes Begräbniß zu bewerkstelligen, aber er wollte kein Staatsereigniß daraus machen. Die Kaiserin, durch ihren Schwager aufgestachelt, nahm Herrn Fould das übel und erklärte dem Kaiser, er müsse ihn absetzen. Hierzu kommt noch, daß dieser Minister, welcher die Finanzen des Kaisers mit großer Pünktlichkeit und mit großem Eifer leitete, häufig gegen übertriebene Forderungen des Hausstaates des Kaisers anzukämpfen hatte, was ihm zahlreiche Feinde schuf. Er wich einem allgemeinen Sturme, und der Kaiser entschloß sich nur nach vollem Zaudern und zum Theil nur um eine Gelegenheit zur Genugthuung für den Grafen Walewski zu haben, der wieder mehr denn jemals in den Tuilerien in Gnade steht. Sein Einfluß soll groß genug sein, um in Wien Hoffnungen zu erwecken, da es bekannt ist, wie dieser Staatsmann zu den eifrigsten Anhängern von Oesterreich gehört. Die Kaiserin soll aber noch immer nicht beruhigt sein und einerseits in Folge der französischen Politik in Rom, andererseits wegen anderer Verhältnisse ihre Unzufriedenheit laut aussprechen. Man spricht darum in hiesigen Hofkreisen von einer neuen Reise, welche die hohe Frau zur Beruhigung ihrer Nerven zu unternehmen beabsichtige.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. (W.T.B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus **Rom** war daselbst eine Menge von Plakaten angeheftet, auf welchem: „Es lebe Victor Emanuel und die Annexion!" stand. Verhaftungen haben nicht stattgefunden.

Aus **Gaëta** vom 18. d. wird gemeldet, daß der König **Franz** II. ein Schreiben des Kaisers **Napoleon** erhalten habe, in welchem es heißt, daß der König sich genügend für seine Ehre vertheidigt habe. Der König habe erwiedert, daß er es für seine Pflicht halte, bei der Vertheidigung zu beharren.

Paris, 23. Dez. Der „Constitutionnel" bringt heute wieder einen Artikel mit der Ueberschrift: Oesterreich und Venetien. Derselbe enthält aber fast nur Auszüge aus der bekannten Broschüre. Er begleitet dieselben mit einigen wohlwollenden Bemerkungen und behält sich für einen nächsten Artikel vor, seine eigene Lösung zu bringen.

— Der Amnestie für Preßvergehen soll nun auch die von allen Journalen, den begnadigten wie den unbegnadigten, beinahe einstimmig geforderte Revision des Preßgesetzes folgen. Es wird dem Senate ein Entwurf zur Annahme vorgelegt werden, durch welchen die bestehende Preßgesetzgebung sowohl in Bezug auf Verwarnungen als auch in Bezug auf die nach zweimaliger Verur-

---

Shakespeare folgt der Erzählung des alten Chronisten Hall, welcher erwähnt, daß Richard am Morgen nach dieser seiner letzten Nacht über gräßliche Träume und Erscheinungen geklagt habe, welche ihm einen bösen Ausgang des entscheidenden Tages verkündet hätten.

Es ist dieses das erste große Bild des Herrn Brausewetter, aber dies ist nicht der Grund, aus welchem wir es lobend erwähnen, denn es verdient in der That unbedingtes Lob, sowohl in Bezug auf Auffassung, als auch auf Zeichnung, Colorit und allgemeine Behandlung. Die Unruhe des träumenden Usurpators contrastirt scharf mit der feierlichen, klagenden Erscheinung seiner Opfer. Die, das zu der ernsten Stimmung nöthige Maaß nicht übersteigende Lichtwirkung, wie die Harmonie des Ganzen überhaupt, giebt uns Zeugniß von dem gereiften Urtheil des Künstlers. Wir bedauern in seinem Interesse, daß das Bild nicht in Berlin ausgestellt war. Es überragt bedeutend manche pretentiösere Leistung.

Stadt-Theater.

Bei der vorgestrigen Aufführung des „**Tannhäuser**" von Rich. Wagner wurden wir gemahnt an die Worte, welche dieser musikalische Dramatiker seiner Schrift „Oper und Drama" vorgesetzt hat und in welchen er sein Verhältniß zur Oper und die Basis seines Kunstschaffens präzisirt. Sie lauten: „Die Oper ist ein Irrthum, denn in diesem Kunstgenre ist ein Mittel des Ausdrucks (die Musik) zum Zweck, der Zweck des Ausdrucks (das Drama) aber zum Mittel gemacht." Wenn dieser Satz gegen das unwürdige Verhältniß gerichtet ist, in welches bei der neueren französischen großen Oper der Dichter zum Componisten gerieth, indem der erste sich zum unterthänigen Diener seines Herrn (des letzteren) hergab, so war eine Berechtigung zur Reformirung der Oper allerdings vorhanden und das Verdienst Wagners, der dramatischen **Dichtung** wieder zu ihrem Recht und zu ihrer Bedeutung verholfen zu haben, ist unbestreitbar. Dichtung und Musik sollen bei einer Oper völlig gleich berechtigte Factoren sein. Doch es heißt das Wesen der Musik verkennen, ihre in der Natur begründete und zur künstlerischen Entwickelung gebrachte reiche Selbstständigkeit und Ausdrucksfähigkeit negiren, sobald man sie, wie Wagner will, vom Texte abhängig sein läßt, die Musik mithin der Dichtung **unterordnet**. Glücklicherweise entspricht Wagners **Praxis** nicht immer seiner **Theorie** und es klebt seinen Werken noch genug des **Opernhaften** an, um ihnen Erfolg zu sichern. Dieser Erfolg tritt sowohl im „Tannhäuser", als im „Lohengrin" überall da unzweifelhaft hervor, wo die Musik, im echten **Operngenre**, nach dem Vorgange von C. M. v. Weber und Meyerbeer, sich auf den Gipfel sinnlicher Wirkung erhebt, wo Melodie, Harmonie und Rhythmus, im innigsten Vereine, schöne und reiche Gebilde hervorrufen. Wo Wagner dieses Ziel erreicht, da weiß er die Wirkung noch zu steigern durch die Feinheiten und den Farbenreichthum seiner Instrumentation, deren häufig neue Combinationen einen unleugbaren Fortschritt, selbst über Meyerbeer hinaus, bekunden. Durch diese Virtuosität der Farbenmischung verdeckt Wagner viele seiner Schwächen, das Orchester übernimmt bei ihm den bei weitem größten Theil der dramatischen Characteristik und giebt sich immer interessant, auch in den vielen Momenten, wo der Gesang, in zu engem Anschluß an das Wort, des melodischen Reizes entbehrt und mit einigen wenigen Phrasen abgespeist wird, die der musikalischen Erfindungskraft eben kein glänzendes Zeugniß ausstellen. Wagner hat durch den Erfolg seiner Werke den von ihm aufgestellten Ausspruch: „Die Oper ist ein Irrthum", selbst widerlegt. Nach unserer aufrichtigen Meinung wird eine **gute** Oper, bei welcher Dichtung und Musik auf gleicher künstlerischer Höhe stehen, niemals ein Irrthum sein, man müßte denn den ganzen Prozeß, daß Menschen **singend** mit einander verkehren, eine Verirrung nennen. Das Bedeutende in Wagners Erscheinung, das hohe, edle Streben dieses Meisters verkennen zu wollen, wäre ebenso ungerecht, als es unmotivirt ist, seinem Kunststyl die Macht zu einer völligen Umgestaltung der Oper zu vindiciren, wie blinder Enthusiasmus darzulegen sich bemüht. — Wir deuteten an, daß bei Wagner die **gesangliche** Characteristik eine untergeordnete ist. Daraus folgt, daß die Sänger, im vollen Bewußtsein der Stellung, welche sie zum **Drama** einnehmen, gewissermaßen Schöpfer ihrer Partien sein müssen und daß ihrer individuellen Begabung freier Spielraum gelassen ist, aus den **dramatischen** Characteren, in ihrer Beziehung zur **Musik**, etwas zu machen. Und da müssen wir denn gestehen, daß bei der letzten Aufführung des „Tannhäuser" zu **wenig gemacht** wurde für die hohen Intentionen des Tondichters. Die Vorstellung im Ganzen trug den Stempel der Unreife. Die überall wahrnehmbare mangelnde Sicherheit beraubte die Sänger der Freiheit, sich mit innerer Wärme ihren Aufgaben hinzugeben, in ihre Rollen gleichsam hinein zu wachsen. Herr **Horn** (Tannhäuser) errang sich erst im dritten Acte, bei der Erzählung, wärmeren Antheil. Die erste Hälfte dieses ergreifenden Seelengemäldes gelang ihm sehr gut, in dramatisch-musikalischer Färbung und in ausdrucksvoller Tongebung, bei der zweiten Hälfte aber war das Organ den leidenschaftlichen Ausbrüchen auf den fast ohne Unterbrechung geforderten höchsten Brusttönen nicht gewachsen. Frau **Pettenkofer** schmiegte sich dem idealen Charakter der Elisabeth, wie Allem, was diese Künstlerin giebt, mit ernstem Wollen und mit echter Kunstliebe an, doch erreichte sie nicht ganz jene Milde, jene weiche Innigkeit, welche die Musik hier fast mit plastischer Wirkung zum Ausdruck bringt. Die Partie der Venus überschreitet entschieden die gesangliche Leistungsfähigkeit des Fräul. **Wallbach**. Wir rathen der jungen Dame, das Terrain, auf welchem sie sich mit günstigem Erfolge bewegt: das **Soubrettenfach**, nicht zu verlassen. Aus mehrfachen Gründen, zunächst in Berücksichtigung des von Fräul. **Ungar** bekleideten Gesangfaches, war diese Dame die geeignete Repräsentantin für die Rolle der Venus. Herr **Griebel** trat für den erkrankten Herrn **Jansen** als Wolfram ein. Abgesehen von der zu dicken Klangfarbe des Baßorgans und von einer zu großen Breite des Vortrags — (es wurde überhaupt, auch in den Chören, zu sehr geschleppt) — legte sich Hr. **Griebel** mit seiner Stellvertretung Ehre ein. Bei dem Einzuge der Gäste auf der Wartburg mußte man ältere Reminiscenzen zu Hilfe nehmen, um sich nicht getäuscht zu sehen. Vielleicht wäre das improvisirte Verlöschen des Kronleuchters hier wohlthätiger gewesen als im dritten Act.

Markull.

* [**Der Zunftmeister von Nürnberg.**] Wir fürchten nicht dem Tadel der Uebertreibung zu verfallen, indem wir sagen: wir wüßten unter allen bekannten Bühnenproducten der Neuzeit keines zu nennen, welches der letzten Arbeit des Herrn von Redwitz an innerer und äußerer Vollendung gleichkäme. Der ehemals abstract verschwommene und sentimental-schwärmerische Amaranth- und Sieglinden-Sänger hat, wie zum Theil schon seine „Philippine Welser" es ahnen ließ, ganz die Natur verändert: er hat ein Schauspiel geschaffen von streng dramatischer Anlage, Verwickelung und Lösung, mit Charakteren voll gesunder

theilung von Rechts wegen eintretende Unterdrückung reformirt wird. Der Verwarnung soll von nun an eine Discussion zwischen dem Minister und dem Autor über den incriminirten Artikel, so wie eine Sanction des Ministerrathes vorhergehen. Die Unterdrückung eines Blattes soll nach zweimaliger Verurtheilung nur dann erfolgen, wenn der Gerichtshof als Verschärfung der Strafe dieselbe besonders verfügt. Es ist immerhin ein Schritt weiter, wenn auch kein großer; denn die discretionäre Gewalt bleibt nach wie vor maßgebend. — Hr. Troplong und Graf Morny werden bei Gelegenheit der Neujahrs-Gratulationen sehr friedlich gefärbte Ansprachen an den Kaiser halten. — Die Unterhandlungen, welche in Betreff eines in Wien zu machenden, auf Venetien bezüglichen Vertrages zwischen Paris und London geführt werden, haben, wie man wissen will, eine Gebiets-Compensation und keine Kaufsumme zur Basis.

— Man ist in Paris mit der Einrichtung einer Handels-Gesellschaft „Compagnie des Indes et de la Chine", beschäftigt, welche directe Handelsverbindungen mit China eröffnen soll und eine neue Packetboot-Verbindung zwischen Frankreich und China mit Stationen in Ostindien errichtet.

Italien.

Turin, 21. Dez. Die Haltung Frankreichs hat hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, aber jedenfalls die gute Folge, daß man jetzt mit neuer Energie gegen die Festung Gaëta vorgehen wird. General Cialdini hat die gemessensten Befehle erhalten, und man will von einem Waffenstillstande nichts mehr wissen, obgleich Frankreich einen solchen empfiehlt. Graf Cavour ließ nach Paris melden, daß Franz II. die von den Piemontesen vor einigen Tagen zugestandene Waffenpause dazu benutzt habe, mit aller Sicherheit sich vorzuwagen und durch seine Geschütze den wehrlosen Sardiniern Schaden zuzufügen. — Der bourbonische General Barbalunga, der kürzlich aus Rom in Neapel eingetroffen ist, ist auf Befehl von Farini im Hause des Marchese Ducenta verhaftet worden. Derselbe wird angeklagt, die Reaction in den Abruzzen organisirt zu haben.

— Nach dem „Corriere Mercantile di Genova" sind alle disponiblen sardinischen Kriegsschiffe in der Richtung nach Gaëta abgegangen; sie haben ein großes Quantum Mörser, Bomben und Granaten an Bord. Man vermuthet jedoch, daß dieses Material nur für die belagernde Armee bestimmt sei.

Amerika.

New-York, 8. Dezember. Am 5. d. M. sind die Wahlmänner der verschiedenen Staaten zusammengetreten und haben in den betreffenden Hauptstädten und Regierungssitzen vorschriftsmäßig ihre Stimmen für den Präsidenten und Vice-Präsidenten abgegeben. Lincoln ist mit 180 Stimmen gewählt worden; alle freien Staaten, mit Ausnahme von drei Stimmen von New-Jersey, waren für ihn.

Danzig, den 27 December

* In den Feiertagen hat Hr. Röckner aus Königsberg in der freireligiösen Gemeinde die Festreden gehalten und, wie wir hören, vielen Beifall gefunden.

* Der Mühlenbesitzer S. in Neufahrwasser wurde am 25. d. an seinem Himmelbettgestelle erhängt gefunden.

* Der bisherige Kreisrichter Linder zu Berent ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Preuß. Stargardt ernannt worden und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berent.

* Der bisherige Oberfeuerwerker in der hiesigen 1. Artilleriebrigade, Herr Schulz, durch seine pyrotechnischen Productionen auch in weiteren Kreisen bekannt, ist zum Kgl. Schleusen-Inspector in Platenhof, Kreises Marienburg, ernannt worden.

* Der Handwerkerverein, von dessen Bildung wir vor einigen Tagen berichteten, hat sich bereits unter dem provisorischen Vorsitz des Herrn Dr. Lievin constituirt. Morgen Abend findet im Gewerbehause eine Generalversammlung statt, in welcher die definitive Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr vorgenommen werden soll.

— Wie der „G." hört, soll zu Ostern das in Graudenz garnisonirende 45. Regiment wieder in den Regierungsbezirk Danzig zurückverlegt und das 4. (jetzt hier stehende) nach Graudenz kommen. Durch diese Combination würden die zu einem Brigade Verbande gehörigen Regimenter, das Thorner und das jetzige Danziger 4., näher zusammengerückt werden.

*** Elbing, 23. Dezember. Nach einem kürzlich gefaßten Beschlusse des hiesigen Männerturnvereins liegt es in der Absicht, im Laufe des nächsten Sommers hier in Elbing ein großartiges Provinzialturnfest zu arrangiren, und rechnet man dabei mit Bestimmtheit auf die größte Theilnahme seitens aller Turnvereine in der Provinz. Die freundliche Lage unserer Stadt und ihre Umgebung, das gute Andenken an die früher hier stattgehabten Sängerfeste läßt uns erwarten, daß auch dieses Turnfest allseitige Theilnahme finden werde. Mit Nächstem wird das zu diesem Zwecke hier constituirte Comité die betreffenden Einladungen an die einzelnen Turnvereine ergehen lassen. — An Vergnügungen fehlt es uns in diesem Winter nicht, besonders üben die guten Leistungen der Mittelhausen'schen Gesellschaft ihre Zugkraft auf die Theaterbesuche aus. Im Laufe des nächsten Monats sehen wir dem Gastspiele des Fräulein Emma Radtke, einer gebornen Elbingerin, entgegen, deren gute Anlagen sich unter Hendrichs Leitung sehr günstig entwickelt haben sollen, und die ihr erstes Debut auf dem Felde des Dramas in ihrer Vaterstadt geben will.

Königsberg, 22. Dez. Die constituirende Versammlung des Pensionsvereins der Aerzte und Wittwen derselben für die Provinz Preußen fand am 20. Dezember im Kneiph. Junkerhofe statt. Man debattirte sehr lebhaft über die vom Sanitäts-Rath Dr. Siehr vorgelegten Statuten, bis man sich überzeugt hatte, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Wittwenkasse, sondern um einen auf Gegenseitigkeit gegründeten Verein handle, dessen Sicherheit bei Unzulänglichkeit der Beiträge 1) durch den Reservefonds, 2) durch die extraordinairen Beiträge bis auf Höhe der gewöhnlichen, 3) durch Ratenzahlungen nach Maßgabe des gesammten Fonds garantirt wird. Eine Mortalitäts-Berechnung der Aerzte in Littauen während der letzten 25 Jahre von Dr. Siehr, ebenso eine Mortalitäts-Rechnung der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft für einen Durchschnitt von 30 Jahren von demselben vorgetragen, stellte die Sicherheit des segensreichen Instituts außer Zweifel. Die Statuten wurden dann mit geringen Modificationen angenommen. Schwierig wurde die Discussion über das Domicil des Vereins und den Vorsitzenden, nachdem Dr. Siehr die auf ihn gefallene Wahl widerrathen und wegen der auffallend geringen Betheiligung der Aerzte Königsbergs und Danzigs als den Sitz des Vereins Gumbinnen proponirt hatte. Die Versammlung ging schließlich auf die Proposition des Dr. Hay ein, wonach Dr. Siehr bis zur Vollendung seines begonnenen Werkes, d. h. bis zum Eingang der Bestätigung des Vereins durch den Staat, den Vorsitz übernehmen, und dann eine außerordentliche General-Versammlung zur definitiven Wahl des Domicils und des Vorsitzenden nach Königsberg einberufen solle. In den Verwaltungsrath wurden gewählt als Mitglieder: Dr. Hay-Königsberg, Dr. Walter-Labiau, Dr. Klesand-Gumbinnen, Dr. Ungefug-Darkehmen; als Stellvertreter: Dr. Heidenheim-Marienwerder, Dr. Boretius-Danzig, Dr. Klokow-Tilsit, Dr. Koch-Heiligenbeil. Man trennte sich in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Betheiligung — bis jetzt 25 Mitglieder — sich nach Eingang der Bestätigung bedeutend vermehren und dadurch die Sicherheit eines Bundes befestigen werde, dessen dringendes Bedürfniß nur von dem Segen seiner Wirksamkeit übertroffen werden kann.

‡ Stallupönen, 26. Dezember. Auch auf der neuen Eisenbahn-Strecke Königsberg-Eydtkuhnen ist gestern ein Unfall passirt, bei dem glücklicherweise nicht Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, der aber doch verhängnißvoll für alle Passagiere des betreffenden Zuges hätte werden können. Wir erfahren darüber Folgendes: Schon in Königsberg hatte der Postwagen, in dem sich 5 Personen befanden, eine eigenthümliche Bewegung angenommen, die den Inhabern desselben aufgefallen war. Nichtsdestoweniger war derselbe im Zuge geblieben. Als der Schnellzug nun in die Nähe von Insterburg gelangte, vergrößerte sich das Stoßen und bald darauf nahm der Wagen eine schiefe Richtung an, die Räder der einen Axe durchbrachen den Boden und zertrümmerten ihn sofort. Dieselben hatten eine zu ihrem sonstigen Stande perpendiculaire Richtung angenommen. Bald darauf knisterte der ganze Wagen und der Zug hielt, da die Locomotive ihn nicht mehr weiter schleppen konnte. Aufgefallen ist es Vielen, daß die Schreckensrufe der Postbeamten, die nicht gering gewesen sein sollen, von dem Eisenbahn-Personal nicht gehört und die Signale vom Postwagen aus nicht bemerkt worden sind; der Zug hielt, wie oben gesagt, nur, weil die sich entgegenstemmende Last des Postwagens nicht mehr durch die Kraft der Locomotive bewältigt werden konnte. — Die Postbeamten sind mit einigen Contusionen davon gekommen.

Naturwahrheit und poetischer Idealität. Die Sprache verbindet den musikalischen Schmelz und den rhythmischen Schwung jenes zuerst genannten Werkes mit Kraft und markigster Lebensfülle; eine durchaus sittliche Sphäre umgiebt das Ganze; dazu ist es schließlich nicht nur ein echt vaterländisches historisches, sondern auch ein politisches Schauspiel im edelsten Sinne. Es ist kein Tendenzdrama; die Personen tragen nicht, wie in manchen neu aufschießenden speculations-patriotischen Parteiproducten, phrasenhafte Maxime zur Schau, wie sie, nach Göthe, „Puppen nur im Munde ziemen"; sondern die Idee, welche zu Grunde liegt: die Staatsidee, die nämlich von der menschlich-bürgerlichen Gleichberechtigung und ihrer Entwickelung im Volksbewußtsein, sie hat eine leib- und wesenhafte Verkörperung gefunden, sie ist auf künstlerische Weise in dem Stoff aufgegangen und mit ihm verarbeitet. Zwar ist Manches was von der Zunft handelt nicht so zu verstehen, wie gewisse (ob wirklich zünftige?) Regionen es gestern zu verstehen beliebten. In dem Zeitalter des Stücks waren die Zünfte der Hort der Freiheit und des Rechts, heute sind sie es in Wirklichkeit nicht mehr. — Neben den gerühmten Vorzügen verschwinden die etwaigen Mängel des Werkes, als: einige Länge der Ausführung vor dem Beginn der eigentlichen Verwickelung, in der Diction hin und wieder Concessionen der characteristischen Wahrheit an die musikalische Schönheit ic. — Der „Zunftmeister" hat, es ist wahr, in Scenen und Characteren, in Idee und Form mehrfache Anklänge an Göthes „Egmont". Wir aber machen daraus dem Dichter keineswegs einen Vorwurf, zumal seine Idee eine noch höhere oder mindestens stärker hervortretende ist, als die jenes Trauerspiels. Wollte jeder Dichter das Genie in solcher Weise nachahmen, wir dürften ihm danken, der deutschen Bühne aber Glück wünschen. Die gestrige erste Aufführung war im Allgemeinen befriedigend. Störungen, welche ein „höherer" Unverstand außerhalb der Bühne hervorbrachte, durften den Darstellern und dem künstlerisch beobachtenden Zuschauer keine solche sein. Was die einzelnen Leistungen betrifft, so können wir zunächst der des Herrn Nösicke (Zunftmeister) nur bedingtes Lob zollen. Er verwendet seine schönen Helden- und Liebhabermittel zu sehr nach einer gewissen Schablone, welche, wie sie selber nicht das tiefe Durchdrungensein des Künstlers von seiner Aufgabe bekundet, auch nicht Begeisterung im Hörer wecken kann: sie läßt uns kalt. Die Ovationen des im stofflichen Interesse befangenen und nur zu leicht durch äußere Dinge bestochenen Theils des Publikums dürfen nicht irre führen. So mangelte auch im dritten Acte in der vom Dichter so dramatisch-schön gezeichneten Peripetie-Scene der Pantomime und Sprache die Naturinnerlichkeit des Seelenkampfes: das Colorit wahrer Leidenschaft. — In etwas anderem Sinne müssen wir uns gegen Herrn Werner diesmal einen Tadel erlauben. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine in stets gleichmäßiger vigueur fortschreitende Sprache eintönig werden muß, daß eine gewisse Nüancirung, ein Wechsel im Zeitmaß, wie in der Höhe und Tiefe des Tones, wie endlich in der Stärke und Schwäche der Lautäußerung immer wünschenswerth bleibt, auch der Würde — des gestrengen Bürgermeisters — nicht zuwiderläuft. Fräul. Heuser gelang es diesmal ungeachtet ihres anerkannten Talents nicht, die Agnes Bebaim in ihrer kindlich reinen Seelentiefe und jungfräulichen Schönheit zur Darstellung zu bringen. Das Organ der Künstlerin und seine technische Handhabung will einer Rolle, wie dieser, nicht ganz entsprechen. Ihre Bemühungen erkennen wir gerne an. Die Mutter des Zunftmeisters, Frau Woisch, war in Maske und Spiel um ein gut Theil zu jugendlich gehalten. Unter den übrigen Mitwirkenden verdient das meiste Lob Herr Deutschinger, der „Geisbart", à la Jansen im Egmont. Auffassung und Wiedergabe waren durchdacht und characteristisch; leider schien die Stimme von Heiserkeit beeinträchtigt. Als vorzugsweise tüchtig nennen wir noch die Herren Bartsch, Lipski, Cabus (Patrizier), Denkhausen (Zunftgenosse) und den Altgesellen Herrn Kammer.

Mannigfaltiges.

München, 20. Dez. Dem erhöhten Bierpreise will ein großer Theil der Bevölkerung passiven Widerstand entgegenstellen; man will sich des Biertrinkens zwar nicht ganz enthalten, aber doch bedeutend weniger trinken. Wie lange diese Passivität anhalten wird, ist freilich fraglich. Ein Maurer, welcher sich diesen Vormittag in einem Brauhause die Bierbank zur Rednerbühne erkoren hatte, um eine Standrede gegen die Biertaxe zu halten, wurde alsbald durch Arretirung und Ablieferung zur Polizei unterbrochen. Die heute getroffenen sehr umfassenden militärischen Vorsichts-Maßregeln — auf der verstärkten Hauptwache befinden sich selbst Artilleristen — werden mehrere Tage lang beibehalten werden.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Im October 1859 wurde vom Unterzeichneten ein Preis von 100 bis zu 200 Dukaten für ein „**Deutsches Haus- und Volksbuch**" zur Verwendung für die Zwecke der allgemeinen deutschen National-Lotterie ausgeschrieben. Form und Inhalt eines solchen war dem Ermessen jedes Bewerbers überlassen. Ob Dichtung, ob geschichtliche, ob literarische oder kultur-historische Monographie, blieb ebenfalls freigestellt, wenn nur die Wahl des Gegenstandes und die Form der Behandlung die Bedingung der Allgemeinfaßlichkeit für das ganze deutsche Volk sowie eines dauernden Werthes erfüllen würde.

Bis Ende September 1860 wurden vierundzwanzig Arbeiten zu dieser Bewerbung eingesendet. Das Preisrichteramt übernahmen auf mein Ersuchen die Herren Staatsminister v. Wietersheim Excellenz, Dr. Julius Hammer und Dr. Gustav Kühne.

Obschon manches der eingesendeten Manuskripte für sehr lobenswerth erkannt wurde, so entsprach doch, nach einstimmigem Urtheile der genannten drei Preisrichter, keines derselben so vollständig den gestellten Bedingungen, daß der Preis ertheilt werden konnte.

Ich ersuche deshalb die Herren Einsender unter Angabe ihrer Adresse, da die versiegelten Devisen uneröffnet blieben, ihre Manuskripte von mir wieder einzufordern.

Dresden, den 20. Dezember 1860.

Der Major Serre auf Maxen,
geschäftsführendes Mitglied des Hauptvereins der allgemeinen deutschen National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Tiedgestiftung.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 25. Dezember. Aufgegeben 2 Uhr 47 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen matter, loco	50 1/2	51	Preuß. Rentenbr.	94 1/4	94 1/8
Decbr.	50 5/8	51	3½% Wstpr. Pfdbr.	83 1/8	83 1/4
Frühjahr	50 1/2	50 3/4	Ostpr. Pfandbriefe	83 1/2	83 1/2
Spiritus. loco	20 11/24	20 1/2	Franzosen	128 1/2	130 3/4
Rüböl, Decbr.	11 17/24	11 3/4	Norddeutsche Bank	—	79
Staatsschuldscheine	86 5/8	86 7/8	Nationale	51	53 1/4
4½% 56r. Anleihe	100 1/2	101	Poln. Banknoten	88	87 3/4
5% 59r. Prß. Anl.	105	105 1/4	Petersburg. Wechs.	97 1/8	—
			Wechselc. London	6.17 5/8	—

Producten-Märkte.

Danzig, den 27. Dezember. **Bahnpreise.**

Weizen frischer heller fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—27—129/31/32 ℔ nach Qual. von 90/95—97½/100—102½ 105 Sgr; ord. bunt und hellbunt, ausgewachsen 117/20—123/25 ℔ nach Qual. von 65/80—82½/87½ Sgr.

Roggen pr 125 ℔ mit ½ Sgr. Differenz pr ℔ 56½—57 Sgr.

Erbsen ord. weiche u. feinste von 51/54—60/62½ Sgr nach Qual.

Gerste kleine 98/100—102/6 ℔ von 39/42—43/47 Sgr, gr. 100/104—107/10 ℔ von 44/48—52/54 Sgr.

Hafer von 23/24—30 Sgr.

Spiritus 21½ Rt. pr 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: schönes Frostwetter. Wind West.

Der heutige Weizenmarkt erfreute sich ziemlich reger Kauflust. Inhaber zeigten sich in ihren Forderungen sehr fest, theilweise höher und ganz reichlich im Preis-Verhältniß vom Montage sind 180 Lasten Weizen umgesetzt worden. Bezahlt für 124 ℔ blauspitzig fl. 516, 122 ℔ hellfarbig, 124 ℔ dunkelbunt mit Auswuchs fl. 540, 125 ℔ hellbunt desgl. fl. 564, fl. 565, 127, 127/8 ℔ bunt fl. 570, fl. 579, 126/7 ℔, 127 ℔ hellbunt fl. 582, fl. 583, 129 ℔ hochbunt fl. 610, 133 ℔ fein hochbunt fl. 672½.

Roggen fest; 117 ℔ fl. 339, 125/6 ℔ fl. 342 pr 125 ℔.

Weiße Erbsen gut zu lassen, fl. 366, fl. 370, fl. 372, fl. 375, fl. 380, fl. 382 nach Qualität.

106 ℔ große Gerste fl. 324.

Spiritus bei kleiner Zufuhr 21½ Rt. bezahlt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 25 Dezember. Wind: S. S. O.

Gesegelt:

L. Leithoff,	Franz Böttcher,	Grimsby,	Güter.
P. Stamer,	Hansa,	Leith,	—

Angekommen:

C. Behrendt,	Eugenie,	Liverpool,	Salz.
J. Illingworth,	J. C. Pearson SD.	Copenhagen,	Ballast.
P. Figuth,	Caroline Susanne,	London,	—
G. H. Otto,	Fried. Wilhelmine,	—	—
P. Behrendt,	Alex. v. Humboldt,	—	—
J. Neitzke,	Dorothea,	—	—
F. Schwarz,	Fried. Wilh. IV.	—	—
L. Naumann,	Edinburgh.	—	—
J. Dannenberg,	Einigkeit,	—	—
D. G. Diesner,	Johanna,	—	—
R. J. Köhn,	Severus,	Dublin,	—
J. A. Jantzen,	Peter Rolt,	Falmouth,	—
F. Boldt,	Europa,	Antwerpen,	—
E. Falke,	Fried. Wilh. IV.,	Hull,	—
F. Saß,	Hellas,	Bremen,	Stückgut u. Ballast.
A. Buchau,	Arrow,	St. Davids,	Kohlen.
A. Lepschinsky,	Henriette,	Sunderland,	—
J. Neumann,	Brilliant,	Liverpool,	Salz.

Den 26. Dezember. Wind: SW.

F. Brockſch,	Joseph Earle,	London,	Ballast.
P. H. Pahlow,	Friedrich,	—	—
J. Schmidt,	Ostsee,	—	—
L. Brandhoff,	Triede,	—	—
H. J. Lübeke,	Breslau,	Brest,	—
C. Kagel,	Maria,	—	—
W. Karg,	Caroline,	Calais,	Eisen.
E. Mielordt,	Fahrenheit SD.	Leith,	—
H. Lewin,	Louise Charlotte,	London,	Ballast.
J. P. Schröder,	Germania,	—	—
M. Haack,	Argo,	—	—
A. Schauer,	Veritas,	—	—
T. Krohn,	Anna,	—	—
L. Madsen,	Arthur,	Dublin,	—
M. Gühlstorff,	Reval,	Aberdeen,	—
E. Ehlert,	Delphin,	Bordeaux,	Wein u. Ballast.
C. Schievelbein,	Usedom,	Antwerpen,	—
W. Drewer,	Gertrude SD.,	Leith,	Kohlen.

Gesegelt:

J. H. Häsert,	Anna u. Bertha,	Montrose,	Getride.
E. C. Eyser,	Atlas,	Grimsby,	Holz.

Den 27. Dezember. Wind: WNW.

C. Zielke,	Charlotte,	Newcastle,	Kohlen.
J. Fusseg,	Borussia,	Cherbourg,	Ballast.

Im Ankommen:
1 Bark.

Frachten.

* Danzig. 27. Dezember. London 5 s 6 d oder Kohlenhäfen 4 s 9 d oder Firth of Forth 5 s, Ostküste Schottlands und Firth of Forth 4 s 9 d pr Imperial Qr. Weizen.

Fonds-Börse.

* **Danzig, den 27. December. London 3 Mon. £ Sterl 6. 17½ B.** 6. 17½ G. Hamburg 2 Mon. 149¾ B. Warschau 8 Tage 88½ B. Staatsschuldscheine 87 Br. Westpr. Pfandbriefe 3½ % 83¾ B., 4% 93¾ B. Staats-Anleihe 4½ % 101¾ Br. do. 5 % 105¾ B. Rentenbriefe 94½ Br.

Thlr. 2000 à 4½ % werden zur ersten Stelle auf ein neu ausgebautes Grundstück, im Werthe von Thlr. 9500, hierorts in der ersten Straße belegen, gesucht. Meldungen nimmt die Exp. d. Intellig.-Comt. unter W. 7 entgegen.

Auf ein Grundstück zum Werthe von Thlr. 10,000, in der lebhaftesten Straße der Rechtstadt belegen, wird zur **ersten** Stelle ein Kapital von Thlr. 2000 zu 4 Proz. gesucht. Darleiher belieben ihre Adressen unter Litt. A. in der Exped. d. Intellig.-Comt. abzugeben.

Angekommene Fremde.

Am 26 u. 27. December.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Drawe a. Saskoczin, Pohl a. Schweizerhof, Kaufl. Fischel, Reedelsheimer u. Guichard a. Berlin, Eger a. Johannisburg.

Hôtel de Berlin: K. K. österr. Lieut. Breisach a. Wien, Rittergutsbes. Tschirner a. Schwetz.

Hôtel de Thorn: Gutsbes. Skerle a. Stuhmerfelde, Gehring a. Mijewola, Rentier Fichtner a. Berlin, Kaufm. Huth n. Familie a. Pritzwalk.

Schmelzer's Hotel: Rittergutsbes. Nehring a. Gensewo bei Bromberg, Oberamtm. Schmidt n. Gem. a. Schlaterbach, Gutsbesitzer Newe n. Fam. Starsiedel, Commissionair Burchardt a. Kösken, Mühlenbesitzer Fritsch a. Markranstedt. Handschuhfabrikant Schombarth a. Hessen-Cassel, Fabrikbesitzer Pinternagel nebst Gemahlin a. Hannover, Fabrikbesitzer Dubois a. Celle.

Walter's Hotel: Gutsbes. Schumacher a. Markhausen und Schmidt a. Neumark, Mühlenbesitzer Dömski nebst Gemahlin a. Sagorcz, Weinhändler Meyer aus Creuznach, Kaufleute Schmidt a. Königsberg, Schwarz und Wohlgemuth a. Pr. Stargard, Frank a. Berlin, Ackermann a. Bütow.

Deutsches Haus: Ingenieur Guth a. Königsberg, Fräul. Kalk a. Bromberg u. Fräul. Gertz a. Langefuhr, Particulier Jacobsen a. Dembawalonka, Fabrikant Weber a. Altmark, Gutsbes. v. Leschewski a. Neuenburg u. Michalewicz a. Senslau, Oekonom Walter a. Suckau, Kaufm. Stenzler a. Königsberg.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer dritten Tochter **Cäcilie**, mit dem Rittergutsbesitzer v. **Prądzinski** aus Przyrowo, zeigen hiermit ergebenst an.
Danzig, den 27. December 1860.
v. Laszewski und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Dr. Scheel, prakt. Arzt,
Marie Scheel, geb. **Homann.**
Gr. Zünder, den 26. Dezember 1860.

Am 24. c. wurde meine liebe Frau, geb. v. Groddeck, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Dr. Cosack.

Die heute Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 26. Dezember 1860.
Georg Klawitter.

Bekanntmachung.

Die Annahme und Verausgabung von Geldern, geldwerthen Papieren und Documenten bei dem städtischen Depositorium hieselbst wird in dem Jahre 1861 an folgenden Tagen:

den 4. Januar, den 18. Januar, den 1. Februar, den 15. Februar, den 1 März, den 15. März, den 5. April, den 19. April, den 3. Mai, den 17. Mai, den 7. Juni, den 21. Juni, den 5. Juli, den 19. Juli, den 2. August, 16. August, den 6. September, den 20. September, den 4. October, den 18. October, den 1. November, den 15. November, den 6 December, den 20. December,

von 10 bis 1 Uhr Vormittags, im Depositalkassenzimmer auf dem Rathhause stattfinden.

Das betheiligte Publikum setzen wir hievon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die Annahme und Verausgebung von Geldern ꝛc. an diesen Tagen nicht ohne Weiteres erfolgen kann, sondern daß die betreffenden Interessenten deshalb vorher schriftlich die nöthigen Anträge bei uns machen müssen, damit das Depositorium mit Anweisung versehen werden kann.

An anderen Tagen wird nur ausnahmsweise die Annahme von Geldern zur Asservation gestattet werden.

Die zu ertheilenden Depositalquittungen müssen von den beiden Depositalcuratoren, dem Herrn Kämmerer und dem Herrn Stadtrath Ladewig und dem Herrn Depositalrendanten Otto unterschrieben sein.

Die Asservatenquittungen zeichnen der Rendant Herr Otto und der Controlleur Herr Loeper.

Danzig, den 20. December 1860.

Der Magistrat.

In der Brennholz-Ablösungssache von Kaminitza, Kreises Carthaus, haben der Joseph Schutta, als Besitzer von Kaminitza No. 18 B. und der Christian Ball, als Besitzer von Kaminitza No. 19 A. des Hypothekenbuchs, jeder eine Abfindung von 94 Thalern zu erhalten und deren Ausantwortung an sie selbst beansprucht.

Die unbekannten Realberechtigten und Gläubiger und zwar:

1. die Albrecht u. Ludowika geb. v. Tuchlinski—Leyk'schen Eheleute, wegen des rub. II. No. 2 in den Hypothekenbüchern beider Grundstücke eingetragenen Wohnungs- und Lebtgsrechtes,
2. der blödsinnige Stanislaus Leyk wegen des rubr. III No. 2 in den Hypothekenbüchern beider Grundstücke eingetragenen Kapitals,
3. die minorennen Geschwister: Michael Franz, Josephine Marianne, und Marianne Anna-Bulczack wegen der rubr. III. No. 3 im Hypothekenbuche von Kaminitza No. 18 B. für sie eingetragenen Erbtheile,
4. die minorennen Geschwister: Michael Franz, Josephine Marianne, Joseph Stanislaus, Michael Ignatz, Francisca Magdalena und August Martin Bulczack, soweit sie großjährig geworden, wegen des rubr. III. No. 4 und 5 im Hypothekenbuche von Kaminitza No. 18 B. für sie eingetragenen Kapitals nebst Zinsen, und
5. die minorennen Geschwister: Franz, Johann Jacob und Joseph Franz Walkusz wegen der rubr. III No 3 im Hypothekenbuche von Kaminitza No. 19 A. für sie eingetragenen Erbtheile,

werden hiervon mit der Aufforderung benachrichtigt, sich über die Verwendung der Ablösungskapitalien, nach Vorschrift des § 461, Tit. 20, Th. I. des Allgemeinen Landrechts und § 110 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850,

binnen 3 Monaten

bei der unterzeichneten Commission protokollarisch oder schriftlich zu erklären, widrigenfalls das Hypothekenrecht auf die Abgetretenen Pertinenzien und auf die Ablösungskapitalien erlischt.

Neustadt, den 2. December 1860.

Königliche Special-Commission.
Waas. [1704]

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Stadt- u. Kreis-Gericht zu Danzig,
den 21. October 1860.

Das dem Kaufmann Gustav Bernhard Peters gehörige Grundstück Niederstadt No. 113 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 7625 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau V. einzusehenden Taxe soll

am 11. Mai 1861,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. [1074]

Eine Rose von Danzig.

Acht und zwanzig Ansichten von Danzig und den besuchtesten Punkten seiner Umgebung in feinem Stahlstich, zusammengefaltet einen blühenden Rosenstrauß bildend. Preis 12 Sgr. bei
S. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Zu den Strombauten für das Jahr 1861 werden gebraucht:

1) In der Weichsel zwischen Montauerspitze und Palschau:
- 2000 Schock Faschinen, darunter 5000 Schock frische grüne Stangenweiden a 8 Schock pro Cubikruthe,
- 25000 Schock Buhnenpfähle a 4 Fuß lang, 1½ Zoll im Quadrat stark,
- 15000 Bunde Bindeweiden a 4 Fuß lang,
- 2000 Schachtruthen Steine,
- 2000 Gebinde Luntleinen a 60 Klafter lang;

2) In der Nogat zwischen Pieckel und Marienburg:
- 5000 Schock Faschinen,
- 5000 Schock Buhnenpfähle,
- 300 Schachtruthen Feldsteine,
- 200 Gebinde Luntleinen.

Die Lieferung dieser Materialien soll im Wege der Submission vergeben werden und steht hierzu ein Termin auf

den 16. Januar 1861,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Wasserbau-Inspection zu Marienburg an.

Unternehmer werden aufgefordert ihre Offerten versiegelt, portofrei, mit der Aufschrift „Offerte für Lieferung von resp. Faschinen ꝛc." bis spätestens zu diesem Termine einzureichen. Offerten für Lieferungen von Buhnenpfählen und Luntleinen müssen von Proben begleitet sein. Die Lieferungsbedingungen liegen im hiesigen Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Marienburg, den 23. December 1860.

Der Wasserbau-Inspector.
R. Gersdorff. [2176]

Musikalien-Leih-Institut
bei
F. A. WEBER,
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung
in
Danzig, Langgasse 78,

empfiehlt sich zu zahlreichen Abonnements. Prospecte gratis. Katalog, mehr als 17,000 Nr. enthaltend, 15 Sgr. — **Großes, möglichst vollständiges Lager neuer Musikalien.** [1707]

Die 24. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg!"

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 24. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

24. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Eine weitere Anpreisung des Werthes und der Nützlichkeit dieses Buches ist nach dem Erscheinen von 24 Auflagen überflüssig. [1360]

Bei Unterzeichnetem erschien und ist in allen Buchhandlungen, beim Küster Herrn Hinz und in der Expedition der Danziger Zeitung vorräthig:

Drei Predigten von Dr. Bresler,
weil. Consistorialrath und Pastor zu St. Marien.
2. Auflage. 2½ Bogen 8°. broschirt Preis 5 Sgr.
A. W. Kafemann.

250,000 Gulden oder 144,000 Thlr.

ist dieses mal der erste Gewinn, fl. 40,000 der zweite, fl. 20,000 der dritte Gewinn in der K. K. Oestr. Anlehenslotterie von 42 Millionen Gulden. Außerdem kommen noch 1800 Treffer von fl. 5000, 2500, 1500, 1000, 400 ꝛc. zur Vertheilung.

Die Ziehung dieses großartigen Anlehens findet **zu Wien am 2. Januar 1861** statt.

Die Zahlung der Gewinne ist garantirt durch die Erträgnisse der drei bedeutendsten Eisenbahnen, durch die Haftbarkeit der Regierung und der K. K. Oestr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Loose werden von unterzeichnetem Hause à 3 Thlr. oder fl. 5 per Stück abgegeben gegen Einsendung des Betrages in baar, Banknoten oder gegen Postnachnahme, und erwartet man in Betracht der seltenen Gelegenheit, sich auf eine so billige Weise bei einem der solidesten Unternehmen zu betheiligen, zahlreiche Aufträge.

Julius Stiebel jun. & Co.,
[1823] Banquiers in Frankfurt a. M.

Neujahrswünsche

Die Ideen **originell**, die Zeichnungen **neu** und der Text **drastisch-humoristisch**, die Ausstattung **brillant**. Ernste und **Anstands-Gratulationen** in vielen Mustern. **Kalender, Cotillionsachen, Nippsachen** und **Atrappen** empfiehlt

J. L. Preuss, Portschaiseng. 3.

Neujahrskarten, Scherz u. Ernst!

in reichster Auswahl, für Damen u. Herren, darunter in Form von **elegant. Visitenkarten,** à Dtzd. 5, 6 und 9 Sgr. — ferner die beliebten **illustrit. Bogen-Wünsche** empfiehlt

C. G. Gensch, Kürschnergasse 2.

Beachtenswerth!

Verhältnisse halber ist in einer der schönsten und gewerbreichsten Städte Sachsens eine Appretur-Anstalt mit Trockenapparaten, Kasten- und holl. Mangeln, eiserner Pressen- und Dampfmaschine, verbunden mit Färberei, bedeutenden Fabriksräumen (auch für Spinnerei passend) und schönem Wohnhause nebst Garten zu verkaufen. Alle Gebäude sind massiv und in gutem Stande, das ganze Etablissement ist sehr rentabel und in tüchtigen Händen noch viel größerer Ausdehnung fähig. — Solide Kauflustige erhalten auf portofreie Anfragen näher Auskunft durch die Güte der Herren **Beckmann u. Baßler** in Dresden. [1827]

Die BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert, wie bisher, täglich (mit Ausnahme des Sonntags) und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne, und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Vom nächsten Quartal ab werden wir auch die Morgen-Zeitung noch wesentlich erweitern, und mit der gleichen Freimüthigkeit, welche unserem Abend-Blatte auf dem Gebiete des commerciellen und industriellen Lebens eine achtungsgebietende Stellung schon längst gesichert hat, in der Folge auch durch unsere Morgen-Zeitung auf dem Gebiete der Politik das als Recht Erkannte rückhaltlos vertreten. Ebenso haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren. Die verschiedenen Beilagen der Zeitung **(Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, allgemeine Verloosungs-Tabelle etc.)** erscheinen gleichfalls unverändert wie bisher nach Maassgabe des vorhandenen Stoffes.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben trotz der abermaligen Erweiterung der Zeitung unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung."
(Charlotten-Strasse 28.)
[1933]

Kais. Königl.
Oesterreichisches Anlehen
der Prioritäts-Eisenb.-Loose v. J. 1858 von
42 Millionen Gulden.

Hauptgewinne: **fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000,** u. s. f. bis abwärts zu **fl. 130** Oesterr. Währung.

Nächste Ziehung am 2. Januar 1861.

Loose hierzu, mit Serie und Gewinn-Nummern versehen, **à 3 preuß. Thlr.,** 11 Stück für **30 preuß. Thlr.,** sind gegen Einsendung des Betrages bei uns zu beziehen. Auch kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden, ohne daß hierdurch Portokosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1 bis 100 sind vorräthig.) **Verloosungs-Plan und Ziehungs-Listen gratis und portofrei.**

Alle anderen Staats-Obligationen und Anlehensloose werden zum Tagescours von uns an- und verkauft.

Moriz Stiebel Söhne,
[2015] Banquiers in Frankfurt a. M.

Deutschen Schweizer-Käse
empfiehlt in Broden und ausgewogen
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Fetten Räucherlachs

in Parthien und einzelnen Fischen, täglich frisch aus dem Rauch, in ganz vorzüglicher Qualität, versendet ununterbrochen

C. A. Mauss, 1. Damm 13.

---

[635] **Vollständig**
Heilung des Magenkrampfs.

Auf Jahre lange Erfolge gestützt, übergebe ich unter der Garantie, welche mein Name und meine Stellung bietet, der Oeffentlichkeit ein Mittel, welches das fürchterliche Leiden des Magenkrampfes rasch und für immer beseitigt. **Herr Apotheker E. Walter in Neustädtel in Niederschlesien** versendet in meinem Auftrage die Medicamente mit Gebrauchs-Anweisung für den Preis von 3 Thalern.

Dr. Feodor Brachvogel,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer und Kgl. Preuß. Kreis-Physikus in Freystadt in Schlesien.

---

29. Hundegasse 29.
Depôt von ächtem doppeltem **Westphälischem Steinhäger.** — Für Wiederverkäufer bei Entnahme von 20 Kruken der Fabrikpreis.

Alte fette Limburger Käse
empfiehlt in Kisten und einzeln
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Ein anständiges Mädchen, das in allen Handarbeiten geübt und in der Wirthschaft gerne behülflich sein möchte, wünscht eine Stelle, am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen hinter Adler's Brauhaus No. 7, parterre.

Eine gebildete junge Dame wünscht bei bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Gesellschafterin einer älteren Dame, oder auch in einer Wirthschaft behilflich zu sein. Gefällige Offerten bittet man unter D. N. 2175 in der Expedition dieser Zeitung abgeben zu wollen.

Ein erf. **Administrator, Sequestor,** und **Brennerei-Verwalter** empf. sich zur geneigten Beachtung. — Adressen unter C. D. 2135 werden in der Expedition dieser Zeitung güt. erbeten.

Hotel Deutsches Haus,
Holzmarkt.

Nur noch kurze Zeit
Reimers
anatomisches und ethnologisches
Museum
aus **London,** bestehend in
500 Präparaten des menschlichen Körpers,
von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.
Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morg. — 8 Uhr Abends.
Freitag, von Nachmittags 2 Uhr an,
ausschließlich für Damen.
Entree à Person 5 Sgr.
Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.
Es werden nur noch wenige Damentage stattfinden. [2166]

Kirchen-Musik-Aufführung.

Zum Besten unserer Anstalten, **des Evangelischen Kinder-Kranken-Hauses und des Kinder- und Waisenhauses,** wird der Herr Musikdirector **Markfeldt,** unter gefälliger Mitwirkung seines Gesang-Vereins, die Güte haben, am

Sonnabend, den 29. Dezember cr.,
Abends 6 Uhr,

in der erleuchteten Kirche zu St. Petri ein geistliches Konzert mit Begleitung der Orgel zu veranstalten.

Programm.
1) Präludium für die Orgel.
2) Adoramus, Solo-Quartett u. Chor v. Blumner.
3) Tenor-Arie, „Sei getreu bis in den Tod", von Mendelsohn.
4) Motetto von J. Haydn.
5) Orgelsatz.
6) Der VIII. Psalm für Alt u. Chor von Marcello.
7) „Barmherzig und gnädig ist der Herr" von Grell.

Wir hoffen dieses freundliche Unternehmen durch eine rege Theilnahme anerkannt und unterstützt zu sehen, und um so mehr, als damit ein wohlthätiger Zweck beabsichtigt wird, und dieser bei Danzig's Bewohnern stets reichliche Berücksichtigung gefunden hat.

Eintritts-Billete zu 10 Sgr., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken, sind in den Musikalien- und Buchhandlungen der Herren Habermann und Kabus, sowie bei den unterzeichneten Vorstehern der erwähnten Anstalten zu haben.

A. Blech. M. A. Hasse. Stoddart. Grohte. Schultz. E. A. Lindenberg.

Handwerkerverein.

Zur General-Versammlung des hiesigen Handwerkervereins am

Freitag, den 28. d. M.,
Abends 7 Uhr,
im Gewerbehause

wird hierdurch eingeladen. Es findet die Wahl des Vorstandes und Mittheilung des Programms für die nächsten drei Monate statt.

Zugleich werden alle diejenigen, welche die Absicht haben sich dem Vereine anzuschließen, aufgefordert, bei dieser General-Versammlung zu erscheinen, da in derselben, nach Vorlesung der Statuten, Beitrittserklärungen angenommen werden.

Danzig, am 26. Dezember 1860.

Für den provisorischen Vorstand
Liévin.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Donnerstag, den 27. December.
Abonnement suspendu.
Zum Erstenmale:
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux.
Musik von J. Offenbach.
(Mit neuen Decorationen und Costümen).
Die in der Oper vorkommenden Tänze werden von der Balletttänzer-Gesellschaft des Herrn. von Pasqualis ausgeführt.

Freitag, den 28. December.
(IV. Abonnement No. 9.)
zum Erstenmale:
Ein Blatt Papier.
Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet von Th. Gaßmann.
Hierauf:
Tanzdivertissement,
ausgeführt von der Balletttänzergesellschaft des Herrn von Pasqualis.

Sonntag, den 30. December.
(Abonnement suspendu)
Zum Zweitenmale:
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux.
Musik von J. Offenbach.
Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Decbr.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
26	12	331,99	—2,8	S. ganz still; dick bezogen.
27	8	332,13	—2,4	W. frisch; dicke Schneeluft.
	11½	333,15	—1,4	WNW. ruhig; dick bezogen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.